



Gabriela Brahier – Dirk Johannsen (Hrsg.)

# Konstruktionsgeschichten

Narrationsbezogene Ansätze in der Religionsforschung



# Konstruktionsgeschichten

Herausgegeben von  
Gabriela Brahier – Dirk Johannsen

DISKURS RELIGION  
BEITRÄGE ZUR RELIGIONSGESCHICHTE  
UND RELIGIÖSEN ZEITGESCHICHTE

Herausgegeben  
von  
Ulrike Brunotte und Jürgen Mohn

BAND 2

---

ERGON VERLAG

# Konstruktionsgeschichten

## Narrationsbezogene Ansätze in der Religionsforschung

Herausgegeben von

Gabriela Brahier

Dirk Johannsen

---

ERGON VERLAG

Publiziert mit Unterstützung des  
Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im  
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2013 Ergon-Verlag GmbH · 97074 Würzburg

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb des Urheberrechtsgesetzes bedarf der Zustimmung des Verlages.  
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen  
und für Einspeicherungen in elektronische Systeme.

Umschlaggestaltung: Jan von Hugo

Satz: Thomas Breier, Ergon-Verlag GmbH

[www.ergon-verlag.de](http://www.ergon-verlag.de)

ISBN 978-3-89913-945-7

## *Inhalt*

*Dirk Johannsen*

Einleitung: Konstruktionsgeschichten ..... 9

### Grundlagen

*Sönke Finnern*

Kognitive Erzählforschung und religiöse Texte –  
narratologische Methoden im Überblick ..... 19

*Ralf Schneider*

Making Sense: Ziele, Möglichkeiten und  
Grenzen einer kognitiven Rezeptionstheorie .....37

*Jürgen Mohr*

Mythische Narration und „Politische Religion“ ..... 55

### Sektion 1: Lebensgeschichtliches Erzählen

*Lucius Kratzert*

Sektionseinleitung: Lebensgeschichtliches Erzählen ..... 83

*Emil Angebrn*

Das erzählte Selbst..... 89

*Albrecht Grözinger*

Riskante Freiheiten.  
Protestantismus und Lebensgeschichte ..... 109

*Gabriela Brabier*

Personale Identität als lebensgeschichtliche Selbstkonstitution  
und die Grenzen lebensgeschichtlichen Erzählens..... 123

*Jan Kruse / Georg Wagensommer*

Sozialwissenschaftliche Analyseansätze im Kontext  
qualitativer Religionsforschung – ein Überblick.....137

*Petra Bleisch Bouzar*

Narrative der persönlichen (religiösen) Erfahrung –  
narratologische Analysen in der Religionswissenschaft .....173

*Nadja Miczek*

Narrative Konstruktionen religiöser Identitäten.  
Einblicke aus dem Feld der Esoterik ..... 191

*Frank André Weigelt*

Wer spricht im ethnographischen Text?

Überlegungen zur methodischen Umsetzung einer

„Pluralität der Stimmen“, Interpretationen und Autorenschaft..... 205

## Sektion 2: Kollektiv und Narration

*Adrian Hermann / Stephanie Gripentrog*

Sektionseinleitung: Religiöse Kollektive? –

Einleitende Überlegungen zum Verhältnis

von Kollektiv, Narration und Religion ..... 223

*Stephanie Gripentrog*

Religiöse Dimensionen der Staatsgründungen Israels und der Türkei.

Zur narrativen Konstruktion kollektiver Identität ..... 231

*Rafaella Eulberg*

Geschichten über das Leben mit den Göttern in der Schweiz.

Diasporische Narrative sri-lankisch tamilischer Hindus ..... 251

*Bernhard Lange*

Die soziale Wirksamkeit von Plot und Gegenplot.

Wie ein säkulares Gericht eine jüdische Streitfrage entscheidet..... 265

*Lukas Rösli*

Erschriebene und gespiegelte Welten im *Prolog*

und der *Gylfaginning* der *Prosa-Edda*..... 281

*Adrian Hermann*

Differenzierungsnarrative.

Narrationsbezogene Überlegungen zum Verhältnis von „Religion“

und „Wissenschaft“ in modernen buddhistischen Kontexten..... 295

*Alexandra Grieser*

Response: Erzählte Gemeinschaft.

Zur Multi-Funktionalität kollektiver Narrative

und der dynamischen Rolle von Religion..... 319

## Sektion 3: Transmediales Erzählen

*Rafaella Eulberg / Lucia Stöckli*

Sektionseinleitung: Transmediales Erzählen.....337

*Hubert Mohr*

Transmediales Storytelling – ein Konzept

auch für die Religionswissenschaft?..... 343



---

*Lucius Kratzert*

Glaube, der zur Sprache drängt.

Rhetorizität und Narrativität als Grundbedingungen  
protestantischen Predigens ..... 355

*Franziska Trischler*

*Erzählungen* in katholischen Predigten – eine Betrachtung

aus rhetorischer Perspektive.....367

*Anna-Katharina Höpflinger*

Arnfasts Adler und Thors Fuß.

Die Narrativität von Bildern am Beispiel  
des Runensteins von Altuna..... 381

*Simona Chaudhry Ferraro / Lucia Stöckli*

Narrative Architektur –

Hindu-Tempel und Moscheen als ‚Geschichtenerzähler‘ ..... 395

*Nicole Mabue*

Response: Transmediales Erzählen..... 423

Autorinnen und Autoren.....427



# Einleitung: Konstruktionsgeschichten

*Dirk Johannsen*

Erzählungen sind wirksam. Sie prägen unser Selbstverständnis, formen unser Wissen und konstituieren die Gemeinschaften, zu denen wir uns zugehörig fühlen oder von denen wir uns abgrenzen; mit diesen Einsichten konnte sich Narrativität in den vergangenen Jahrzehnten als ein Grundbegriff der Kulturwissenschaften etablieren. Die zuvor in der Volkskunde, der Altertumswissenschaft, den Philologien und Literaturwissenschaften beheimatete Erzählforschung ist zu einem interdisziplinären Programm geworden. Auf dem Weg zum ‚narrativistischen Paradigma‘ der Kulturwissenschaften scheint das Erzählen sogar noch an Macht gewonnen zu haben.<sup>1</sup> Die Erkenntnisse der Erzählforschung wurden mit kulturwissenschaftlichen Perspektiven und Forschungsprogrammatiken verbunden: Der Mensch ist in Geschichten verstrickt (im Anschluss an Wilhelm Schapp), erfundene Traditionen legitimieren in der Form von Gründungsmythen Normen und gesellschaftliche Strukturen (im Anschluss an Eric Hobsbawm), in der sozialen Konstruktion von Wirklichkeit und Identität werden Erzählungen als zentraler Baustein verstanden (im Anschluss an Peter L. Berger und Thomas Luckmann), und die Kulturgeschichte ist dort, wo sie greifbar und verständlich wird, notwendig in Strukturen verwoben, die sie grundlegend verzerrt (Hayden White).

Für die religionsbezogenen Wissenschaften legt sich ein Narrationsfokus schon aufgrund der Quellen nahe: In Schöpfungsgeschichten und Legenden, Konversionsberichten, Erlebnisschilderungen und modernen Mythen werden Religionen und die sie tragenden Gemeinschaften als spezifische Erzählkulturen greifbar. Der vorliegende Band fragt daher nach den Funktionen und Formen des Narrativen in den Religionen und in der Aushandlung des religiösen Feldes. Sein Anliegen ist es, mit der Betrachtung narrativer Strukturen in religiösen Systemen, Rhetoriken und Selbstverständnissen ungewohnte Einblicke in religionsgeschichtliche und soziale Dynamiken zu geben.

Vorweg muss allerdings zu einer gewissen Umsicht im Umgang mit dem Narrationsbegriff aufgefordert werden, der in seiner Verwendung als programmatischer Grundbegriff ähnliche Problematiken wie der Religionsbegriff aufweist. Wo er sich mit kulturwissenschaftlichen Fragestellungen verbindet, erweitert sich das Spekt-

---

<sup>1</sup> Vgl. Meuther, Norbert: Geschichten erzählen, Geschichten analysieren. Das narrativistische Paradigma in den Kulturwissenschaften, in: Jaeger, Friedrich / Straub, Jürgen (Hgg.): Handbuch der Kulturwissenschaften (Band 2). Paradigmen und Disziplinen, Stuttgart 2004, S. 140–155. Zum paradigmatischen Gebrauch vgl. Fisher, Walter R.: Human Communication as Narration: Toward a Philosophy of Reason, Value, and Action, Columbia 1987.

rum seiner Anwendung und seiner Konnotationen oft erheblich. In der klassischen Narratologie wurde der Oberbegriff ‚Narrativ‘ zumeist als eine sprachlich ausgedrückte, kausal verbundene Sequenz von mindestens zwei Ereignissen definiert.<sup>2</sup> Unterschieden wird dabei zwischen der eigentlichen Geschichte (story / histoire), welche die chronologische Abfolge der Ereignisse bezeichnet, und ihrer erzählten Darstellung (plot / discours).<sup>3</sup> Erzählungen sind in diesem Sinne niemals reine Abbildungen der Welt, die story existiert nur ‚virtuell‘.<sup>4</sup> In dem Moment, wo wir sie sprachlich zu greifen und zu vermitteln suchen, wird sie den Anforderungen narrativer Gestaltung und den strategischen Erwägungen, die sich aus dem Verhältnis von Erzähler und Publikum ergeben, unterworfen. Um Gehör zu finden, bedürfen Erzählungen einer Einleitung, welche die Interessen des Publikums zumindest implizit adressiert. Sie bedürfen der Auswahl von Ereignissen, die um Spannung zu erzeugen oder auf bestimmte Details hinzuweisen oft von ihrer Chronologie abweichend kombiniert werden. Aus der Anordnung und durch Hervorhebungen einzelner Elemente wird eine übergeordnete Handlungsstruktur erzeugt, welche die Erzählung als in sich geschlossen wirken lässt und uns erst erlaubt, nach ihrer Bedeutung zu fragen. Die gleichen Ereignisse können daher je nach Erzählsituation und den Fähigkeiten und Absichten des Erzählers zu ganz unterschiedlichen Erzählungen führen. Und auch die erzählten Ereignisse selbst sind nicht beliebig. Erzählungen benötigen Akteure und Handlungen, Motivationen und Emotionen. Mathematische Verhältnisse und physikalisches Geschehen sind zum Beispiel narrativ nur analogisierend vermittelbar, wobei ungerichtete Prozesse und empfindungslose Elemente in Zweckzusammenhänge (‚um zu‘) gebracht und damit anthropomorphisiert werden.<sup>5</sup> Narrativität ist also nicht einfach eine Form der Wissensorganisation, sondern, mit einem Begriff der Narratologin Monika Fludernik, durch Erfahrungshaftigkeit (experientiality) geprägt.<sup>6</sup>

Während dieser Narrationsbegriff anhand schöner Literatur und mündlichen Erzähltraditionen (häufig Oratur genannt), also künstlich gegliederten und zumindest prototypisch in sich geschlossenen Einheiten, entwickelt wurde, ist seine Anwendung in den Kulturwissenschaften stark erweitert worden und deckt bisweilen jede Form der Rede ab: schriftliche und mündliche Beschreibungen und Ar-

<sup>2</sup> Vgl. z. B. Meister, Jan Chr.: *Narratology*. In: Hühn, Peter et. al. (Hgg.): *Handbook of Narratology*, Berlin 2009, S. 282-294; Abbott, H. Porter: *The Cambridge Introduction to Narrative*, Cambridge 2009.

<sup>3</sup> Die Begrifflichkeiten sind in der Narratologie sehr uneinheitlich und oft widersprüchlich verwendet worden, für eine Übersicht vgl. Martínez, Matías / Scheffel, Michael: *Einführung in die Erzähltheorie*, München 2009, S. 26, und Scheffel, Michael: *Narrative Constitution*, in: Hühn, Peter et. al. (Hgg.): *Handbook of Narratology*, Berlin 2009, S. 282-294.

<sup>4</sup> Abbott, H. Porter: *Cambridge Introduction*, S. 20.

<sup>5</sup> Abbott, H. Porter: *Unnarratable Knowledge. The Difficulty of Understanding Evolution by Natural Selection*, in: Herman, David (Hg.): *Narrative Theory and the Cognitive Sciences*, Stanford 2003, S. 143-162.

<sup>6</sup> Fludernik, Monika: *Towards a ‚Natural‘ Narratology*, New York 1996.

gumentationen werden in einem weiten Narrationsverständnis mit den gleichen Theorien und Methoden betrachtet, wie die eng definierten Korpora der Ursprungsdisziplinen. Narrativität wird hier zu einem „panglobal fact of culture“ (Hayden White), die Kultur selbst zum Text.<sup>7</sup> Dabei werden zum Beispiel politische oder religiöse Strömungen auf die analytisch unterlegten Metanarrative befragt und implizite Meistererzählungen durch ihre Konkretisierungen hindurch verfolgt. Diese Breite des paradigmatisch gewordenen Narrationsbegriffs erlaubt aufschlussreich kontextualisierte, oftmals sehr detaillierte Perspektiven auf kulturelle Phänomene. Zugleich birgt sie jedoch die Gefahr, Konnotationen, die den Gegenständen der Pionierdisziplinen – Mythen, Volkserzählungen und literarische Meisterwerke – geschuldet sind, unreflektiert zu übernehmen: Denn dass ein Gegenstand „narrativ“ sei, sagt zunächst nur wenig aus. In der pragmatisch-realistischen Gegenbewegung zum narrativistischen Paradigma, wie sie etwa von Peter Lamarque vertreten wird, wird bereits gemahnt, „nicht zu viel von der Narrativität zu erwarten“.<sup>8</sup> Im einfachen Sinne einer seriellen Rede von zeitlich bestimmten Ereignissen sind Narrationen eine eher triviale Grundkonstante in nahezu jeder Form sozialer Interaktion. Da die Strukturen der Ausgestaltung solcher Sequenzierungen jedoch zunächst an phantasievollen Erzählkompositionen in den Blick gebracht wurden, droht eine Vermischung der Begriffe: „Throughout the history of literary study, the overwhelming majority of narratives of interest to critics have been fictional; indeed, the terms fiction and narrative seem often to be used as synonyms.“<sup>9</sup> Kritisch wird es dort, wo Massgaben der Literaturkritik unreflektiert zum Beispiel auf die Selbsterzählungen religiöser Akteure übertragen werden. Beim Blick auf die Oberflächenstruktur von Erzähltexten nämlich ist ein Ungleichgewicht feststellbar: Es gibt diverse, eindeutig identifizierbare Fiktionalitätssignale – zum Beispiel eine heterodiegetische Erzählperspektive, Rahmenerzählungen, Fokalisierungswechsel, Allegorien oder die Verwendung des epischen Partizips –, jedoch keine ebenso eindeutigen Faktualitätsmarker, denn prinzipiell liesse sich jedes Signal des Faktischen auch in fiktionalen Texten verwenden.<sup>10</sup> Beim genauen Blick auf die Oberflächenstruktur legt sich daher fast jeder Text als fiktionaler Text nahe. Das Gegensatzpaar von faktual und fiktional, welches Grundmodi erzählender Rede bezeichnet, darf jedoch nicht in einen Gegensatz von real und fiktiv, also einer ontologischen Kategorisierung von Sachverhalten,

---

<sup>7</sup> Vgl. Abbott, H. Porter: *Narrativity*, in: Hühn, Peter et. al. (Hgg.): *Handbook of Narratology*, Berlin 2009, S. 309–328, hier S. 313.

<sup>8</sup> Lamarque, Peter: *On Not Expecting Too Much from Narrative*, in: *Mind and Language* Vol. 19, 2004, S. 393–408.

<sup>9</sup> Gorman, David: *Fiction, Theories of*, in: Herman, David / Jahn, Manfred / Ryan, Marie-Laure (Hgg.): *Routledge Encyclopedia of Narrative Theory*, Abingdon 2008, S. 163–167, hier S. 163.

<sup>10</sup> Für eine Übersicht von Fiktionalitätssignalen vgl. Finner, Sönke: *Narratologie und biblische Exegese*, Tübingen 2010, S. 63–72.

übersetzt werden.<sup>11</sup> Die Analyse der Fiktionalität, die sich in der Poetizität eines Textes zeigt, kann spezifische Wirkmechanismen, Geltungsansprüche und textinterne Parameter, welche die Rezeption lenken, aufzeigen, aber nur bedingt zur normativen Einschätzung des Realitätscharakters und der Authentizität eines Textes innerhalb eines kulturellen Kontextes dienen.

Eine zweite Kritik sowohl am Narrationsbegriff der klassischen, strukturalistischen Narratologie als auch dem kulturwissenschaftlichen Umgang mit ihm wurde in den vergangenen Jahren im Rahmen kognitiver und evolutionspsychologischer Ansätze formuliert. Aus evolutionspsychologischer Sicht ist der menschliche Hang zum Erzählen weniger ein Resultat der Anpassung an unsere natürliche Umwelt, sondern vielmehr an die zunehmend komplexer werdenden sozialen Dynamiken in frühen Primatengesellschaften.<sup>12</sup> Wenn diese Einschätzung stimmt, folgt daraus, dass die primäre Funktion des Erzählens nicht in der Strukturierung von Wissen über Ereignisse liegt. Mit Erzählungen lässt sich die Aufmerksamkeit eines Kollektivs über das sinnlich Gegebene hinaus lenken, und so langfristig koordiniertes Handeln auslösen und steuern.<sup>13</sup> Diese Funktion der sozialen Organisation von Aufmerksamkeit ist angesichts unserer ökologischen Nische so zentral, dass es sich aus evolutionspsychologischer Sicht nahelegt, Narrativität als eine grundlegende, adaptive und allgemeine Denkstrategie des Menschen anzunehmen. In der Tat, wie Brian Boyd beschreibt, gibt es zwar diverse Gründe, warum wir erzählen – weil wir so komplexe Zusammenhänge verstehen, uns und andere definieren, Erfahrungen vermitteln, Vergangenheit und Zukunft greifbar machen –, letztlich aber erzählen wir auch unabhängig von diesen Gründen: „just because we cannot stop.“<sup>14</sup> Die strategisch einsetzbare Wirkmacht von Erzählungen kann sie nicht letztbegründen: sie sind wirkmächtig, weil wir immer schon erzählen. Dem konstruktiven Potential der kleinen und grossen Erzählkompositionen steht ihre Fähigkeit gegenüber, Gruppen zu spalten, Menschen zu täuschen und zu manipulieren. Sie können auch als funktionslose Matrix für diverse Projektionen im Raum stehen und werden begleitet von zahlreichen Erzählfragmenten, die keinen Zweck haben, sondern nur ein natürliches Nebenprodukt unseres Erzählungen produzierenden Geistes sind. Doch selbst, wenn Erzählungen nicht immer gezielt gesetzt sind, können sie von Interesse sein. In der Literaturtheorie ist zuerst durch Susan Sontag und als Forschungsprogrammatische dann in der Rezeptionsästhetik Wolfgang Iser's betont worden, dass die Wirksamkeit narrativer Texte weni-

<sup>11</sup> Vgl. Martínez, Matías: Erzählen, in: Martínez, Matías (Hg.): Handbuch der Erzählliteratur. Theorie, Analyse, Geschichte, Weimar 2011, S. 1–11, hier S. 8 f.

<sup>12</sup> Der Hintergrund ist hier die sogenannte *social intelligence hypothesis*, die besagt, dass die höheren kognitiven Funktionen in der Regel Resultat einer Anpassung an soziale Lebensformen sind. Grundlegend ist Jolly, Alison: Lemur Social Behavior and Primate Intelligence, in: Science 29, Vol. 153, 1966, S. 501–506.

<sup>13</sup> Vgl. Boyd, Brian: On the Origin of Stories. Evolution, Cognition, and Fiction, Harvard 2009.

<sup>14</sup> Boyd, Brian: Origin of Stories, S. 1.

ger in einer durch sie transportierten Bedeutung, sondern vielmehr in ihrem Potential für mögliche Bedeutungszuschreibungen liegt.<sup>15</sup> Einerseits ist Narrativität ein Merkmal menschlicher Kognition, zugleich fordern die allen Narrationen eigenen Unbestimmtheitsbeträge den Rezipienten stets heraus, Zusammenhänge selbst herzustellen, fehlende Elemente zu ergänzen und so das narrative Szenario nicht nur zur Kenntnis zu nehmen, sondern aktiv zu entwerfen. Narrative wirken somit nicht nur vermittelnd, normierend oder illustrierend, sie eröffnen Perspektiven und Lebensbereiche.

Der vorliegende Band verfolgt das Anliegen, solche Impulse aus dem weiten und heterogenen Feld der Narrationsforschung zu bündeln und für religionsbezogene Detailstudien fruchtbar zu machen. In den Beiträgen werden die Akteure, Funktionen und Mechanismen der Konstruktion von Geschichte und Geschichten an den Schnittstellen verschiedener religiöser oder politischer Bereiche behandelt. Der Begriff ‚Konstruktionsgeschichten‘ spricht dabei zwei leitende Aspekte des Bandes an: Einerseits die Konstruktion von Identitäten und kulturellen Bereichen durch Geschichten, andererseits die Konstruktion dieser Geschichten selbst. Konstruktion ist dabei in beiden Fällen explizit als narrative Konstruktion aufzufassen, der Fokus liegt also auf dem ‚wie‘ des Erzählens – den konkreten Plotstrukturen. Das Anliegen ist es somit nicht, narrativistische Religions- oder Kulturtheorien zu entwerfen oder zugrunde zu legen, sondern bei der Betrachtung der vielfältigen Gegenstände der Religionsforschung die Komponente ihrer narrativen Gestaltung erzähltheoretisch in den Blick zu bringen. Mit einem weiten Textbegriff transmedialer Erzähltheorie werden unter anderem auch audiovisuelle Medien, Architekturen und rituelle Performanzen auf ihre Erzählstrukturen hin analysiert; durch die narrative Analyse ethnographischer Daten sollen eingehendere Aufschlüsse über das Wechselspiel zwischen unterschiedlichen Formen der Autorenschaft gewonnen werden. Solche Analysen bewegen sich notwendig selbst in narrativen Formen. Somit steht das Narrative nicht nur auf der Ebene des Forschungsgegenstandes im Zentrum des Interesses, sondern auch auf der Ebene der wissenschaftlichen Produktion. Das erzähltheoretische Instrumentarium kann auch hier dazu dienen, die Ansätze zu reflektieren und zu schärfen. Mit den Konstruktionsgeschichten sollen Potentiale und Grenzen narrativitätsbezogener Zugangsweisen im Bereich der Religionsforschung sichtbar gemacht werden.

Der Band wird von drei Beiträgen eingeleitet, welche allgemeine Elemente der Produktion, Gestaltung und Rezeption von Narrativen identifizieren und den Mythos als jene Kategorie behandeln, mit der in den religionsbezogenen Wissenschaften die Narrativität ihrer Quellen und Gegenstände erstmals thematisiert wurde.

---

<sup>15</sup> Sontag, Susan: *Against Interpretation, and other Essays*, New York 1966; Iser, Wolfgang: *Die Appellstruktur der Texte. Unbestimmtheit als Wirkungsbestimmung literarischer Prosa*, Konstanz 1970.

*Sönke Finnern* stellt einen narratologischen ‚Werkzeugkasten‘ vor, welcher grundlegende Instrumente zur Klassifikation und Analyse von Erzählelementen liefert. Der Blick wird damit auf die Oberflächenstruktur von Erzählungen gelenkt, einer Betrachtungsebene, die in den Beiträgen dieses Bandes auch dort mitschwingt, wo es um kulturelle Tiefenstrukturen oder philosophische Zugänge zum Erzählen geht. Die Wirksamkeit dieser Struktur wird zunächst in Bezug auf die individuelle Rezeption thematisiert. *Ralf Schneider* liefert eine dichte Einführung in die Hintergründe, das Potenzial und die Grenzen aktueller kognitiver Rezeptionstheorie. Hier geht es um die Interaktion zwischen „den Signalen des Textes einerseits und den mentalen Sinnstiftungsaktivitäten des Rezipienten andererseits“, also um die Dynamik des Textverstehens im Schnittbereich mentaler Dispositionen und kultureller Schemata. Der kognitive Ansatz führt dabei auch zur Reflexion von Narrativität als einer anthropologischen Konstante im Sinne eines Möglichkeitsraums von Erfahrung und eines Ordnungsprinzips (mit-)geteilter Erfahrungswirklichkeit. Im dritten einleitenden Aufsatz schildert *Jürgen Mohn*, wie der anfangs auf die ‚fremden Religionen‘ gerichtete mythostheoretische Blick ermöglichte, „die Aufmerksamkeit auf die Mythenproduktivität der eigenen Kultur und der Wissenschaft zu lenken“. In seinem Beitrag synthetisiert er Ansätze aus der Mythosforschung mit solchen aus der Narratologie, wobei das Spektrum sozialer Wirksamkeit von Erzählungen greifbar wird. Eine solche Wirksamkeit entfalten nicht nur die konkreten mythischen Narrationen innerhalb eines gegebenen, religiösen oder politischen Rahmens, sondern vorrangig die mythischen Narrative der Verhältnisbestimmung zwischen den verschiedenen Domänen. Am Beispiel der narratologischen Betrachtung von Konstruktionsgeschichten des Verhältnisses von Religion und Politik bei Rousseau, Vögelin und Habermas wird die narrative Semantisierung der dort sichtbar werdenden Differenzierungsdiskurse als Analyseobjekt der Religionswissenschaft vorgeschlagen.

Mit den einleitenden Aufsätzen ist der Rahmen der in diesem Band behandelten Konstruktionsgeschichten gesteckt. Im Anschluss folgen drei, jeweils separat eingeleitete Sektionen, in denen Übersichtsartikel zu spezifischen Bereichen der religionsbezogenen Narrationsforschung und Detailstudien verbunden werden. Die erste Sektion, eingeleitet von Lucius Kratzert, ist dem lebensgeschichtlichen Erzählen gewidmet und spannt einen Bogen zwischen philosophischen Reflexionen über das erzählte Selbst und dessen Grenzen hin zu sozialwissenschaftlichen Analysen der narrativen Konstruktion von individuellen Identitäten in spezifischen religiösen Kontexten. Die zweite Sektion, eingeleitet von Stephanie Gripenrog und Adrian Hermann, widmet sich Narrativen, die sich auf kollektive Identitäten beziehen: Sei es, dass mit ihnen Kollektive konstruiert werden sollen, sei es, dass sie kollektiv aufgegriffen und zur Begründung der Gemeinschaft verwendet werden. Berücksichtigung findet hier auch die Frage, mit welchen narrativen Techniken Erzählungen als kollektive Geschichte plausibel gemacht werden. Eine Response von Alexandra Grieser schliesst die Sektion ab. Sektion drei, einge-



leitet von Rafaela Eulberg und Lucia Stöckli, untersucht schliesslich, wie Erzählungen über die Grenzen textbasierter Medien hinaus wirken und experimentiert mit narrativen Wahrnehmungen und Deutungen von Objektbereichen, die nicht zum klassischen Gegenstandsbereich der Erzählforschung gehören. An Beispielen der Performanz von Predigten, vielsagenden und viel verschweigenden Bildzeugnissen sowie der Architektur von Tempeln und Moscheen werden Ansätze der transmedialen Erzähltheorie für Religionswissenschaft und Theologie auf den Prüfstand gestellt. Die Sektion wird durch eine Response von Nicole Mahne abgeschlossen.

Mit dieser Sammlung wird eine breite Auswahl und Sichtung aktueller und transdisziplinärer Forschung im Schnittpunkt von Religion und Narration vorgestellt. Die Aufsätze spiegeln daher die Breite der Fächer wieder, in denen dieses Schnittpunkt verhandelt wird: Neben religionswissenschaftlichen und theologischen Untersuchungen und Betrachtungen stehen Beiträge aus der Narratologie, Philosophie, Soziologie, Ethnologie sowie der Nordistik. Auch wenn die Fragestellungen bisweilen in sehr unterschiedliche Richtungen gehen, sind wir davon überzeugt, dass alle Ansätze auf die anderen Disziplinen befruchtend wirken können: Sei es, dass sie bisher vernachlässigte Perspektiven aufzeigen oder auch, dass sie dem Gegenstand der anderer Disziplinen eine Stimme verleihen.

Der vorliegende Band geht auf ein Projekt des Pro\*Doc-Graduiertenprogramms Interferenzen von Religion mit Wirtschaft und Politik im Spiegel ihrer Konstruktionsgeschichten der Universitäten Basel und Luzern sowie des Zentrums für Religion, Wirtschaft und Politik (ZRWP) zurück. Für Hinweise, Inspirationen und Möglichkeiten danken wir Daria Pezzoli-Olgiati, Martin Baumann, Georg Pfeleiderer sowie den Reihenherausgebern Ulrike Brunotte und Jürgen Mohn. Für vielfältige spannende Beiträge zum Konstruktionsgeschichten-Projekt danken wir Josef Bamberger, Klaus Brand, Moritz Deecke, Anja Kirsch, Matías Martínez, Harald Matern, Gernot Meier, Olaf Meuther, Frank Neubert, Fabian Perlini-Pfister, Seline Reinhardt, Jens Schlieter, Jörg Schweinitz und Feline Zoher. Für umfangreiche Korrekturen und wertvolle Ideen und Hinweise geht ein herzlicher Dank an Anne Beutter. Finanziell wurde das Projekt durch den Schweizerischen Nationalfonds und den Nachwuchsfonds der Universität Basel unterstützt.

## *Literatur*

*Abbott, H. Porter:* The Cambridge Introduction to Narrative, Cambridge 2009.

*Boyd, Brian:* On the Origin of Stories. Evolution, Cognition, and Fiction, Harvard 2009.

*Fisher, Walter R.:* Human Communication as Narration: Toward a Philosophy of Reason, Value, and Action, Columbia 1987.

*Finnern, Sönke:* Narratologie und biblische Exegese, Tübingen 2010.

- Fludernik, Monika*: Towards a ‚Natural‘ Narratology, New York 1996.
- Herman, David (Hg.)*: Narrative Theory and the Cognitive Sciences, Stanford 2003.
- Herman, David / Jabn, Manfred / Ryan, Marie-Laure (Hgg.)*: Routledge Encyclopedia of Narrative Theory, Abingdon 2008.
- Hühn, Peter et. al. (Hgg.)*: Handbook of Narratology, Berlin 2009.
- Iser, Wolfgang*: Die Appellstruktur der Texte. Unbestimmtheit als Wirkungsbestimmung literarischer Prosa, Konstanz 1970.
- Jolly, Alison*: Lemur Social Behavior and Primate Intelligence, in: Science 29, Vol. 153, 1966, 501-506.
- Lamarque, Peter*: On Not Expecting Too Much from Narrative, in: Mind and Language Vol. 19, 2004, S. 393-408.
- Martínez, Matías / Scheffel, Michael*: Einführung in die Erzähltheorie, München 2009.
- Martínez, Matías (Hg.)*: Handbuch der Erzählliteratur. Theorie, Analyse, Geschichte, Weimar 2011.
- Meuthen, Norbert*: Geschichten erzählen, Geschichten analysieren. Das narrativistische Paradigma in den Kulturwissenschaften, in: Jaeger, Friedrich / Straub, Jürgen (Hgg.): Handbuch der Kulturwissenschaften (Band 2). Paradigmen und Disziplinen, Stuttgart 2004, S. 140–155.
- Schapp, Wilhelm A.*: In Geschichten verstrickt. Zum Sein von Mensch und Ding, Hamburg 1953.
- Sontag, Susan*: Against Interpretation, and other Essays, New York 1966.
- White, Hayden*: Metahistory. The Historical Imagination in Nineteenth Century Europe, Baltimore 1973.